

# Die Widerlegung der Widerlegung der Widerlegung

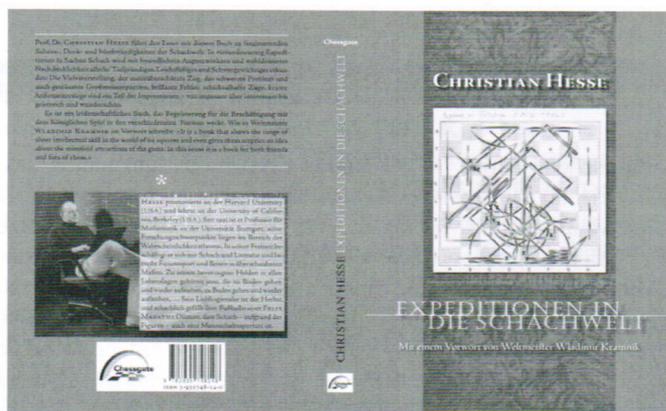
Lesegenuss durch Hesse: Stuttgarter Professor leitet „Expeditionen in die Schachwelt“ \* Von Hartmut Metz

*Die Rückseite hat auch eine Rückseite.*  
Japanisches Sprichwort

Schachbücher befassen sich heutzutage vornehmlich mit Eröffnungen. Knallhart werden Varianten analysiert und eingeordnet. Dabei muss das Blätterwerk zunehmend CDs oder DVDs weichen. Schöne Schach-Lesebücher gibt es kaum noch. Den Mangel an Büchern, die man ohne ein Brett oder ein Programm „zur reinen geistreichen Unterhaltung lesen und genießen kann“, beklagt auch Christian Hesse. Der Professor für Mathematik an der Universität Stuttgart hat glücklicherweise Abhilfe geschaffen. Der Forscher im Bereich der Wahrscheinlichkeitstheorie war bisher ein unbeschriebenes Blatt auf den 64 Feldern – mit seinen „Expeditionen in die Schachwelt – Helden, Taten, Denkanstöße“ ändert sich das.

Hesses Werk besticht durch 94 Kapitel, in denen fantastische oder skurrile Partien und Stellungen präsentiert werden. In dieser Form gelang dies wohl zuletzt vor 33 Jahren dem Niederländer Tim Krabbé. Der weltweit erfolgreiche Krimi-Autor präsentierte 1974 „Schach-Besonderheiten: kuriose, intelligente und amüsante Kombinationen“, wie der später auf Deutsch veröffentlichte Titel hieß. 1977 folgte ein zweiter Band von Krabbé. Hesse versteht es auch, unterhalt-same Geschichten um die Geschichten auf dem Brett zu drapieren. Philosophische Ansätze klingen dabei ebenso durch wie – natürlich angesichts seiner Profession – mathematische. Vor jedem Kapitel findet der Leser Zitate Prominenter von Boris Becker bis Fußballtrainer Peter Neururer, aber auch solche von großen Denkern, über deren Sinn oder Unsinn sich trefflich sinnieren lässt. Die Originalität der Partien harmoniert mit den gelungenen Texten rund um die Züge. Die einzige kleine Schwäche auf den 417 Seiten ist lediglich, dass der in Harvard promovierte und einst in Berkeley (USA) lehrende Hesse weder das Vorwort von Weltmeister Wladimir Kramnik noch einige Zitate aus dem Englischen übersetzte.

Einen Schnellschuss kann man die „Expeditionen“ wahrlich nicht nennen. Der Mathematiker bereitete das Buch akribisch vor – ähnlich einer wissenschaftlichen Expedition. Seit rund 30 Jahren sammelte der Fan von Bobby Fischer in seinem Zettelkasten „Außergewöhnliches. Dafür habe ich ein Faible im Schach und halte immer danach Ausschau“, begründet der Mannheimer und bestätigt damit die Parallele zu Krabbé. Der Hobby-Boxer Hesse sieht sich als „eine Art moderner Neandertaler, eine Art Jäger und Sammler“. Entdeckt der Professor „etwas Interessantes, ganz egal, worum es sich dabei dreht, dann nehme ich mir einen Zettel und schreibe es auf oder mache ein paar Stichpunkte dazu. Meinen Zettelkasten sehe ich ab und zu mit Spaß durch und erfreue mich darüber, was sich angesammelt hat“. Vor



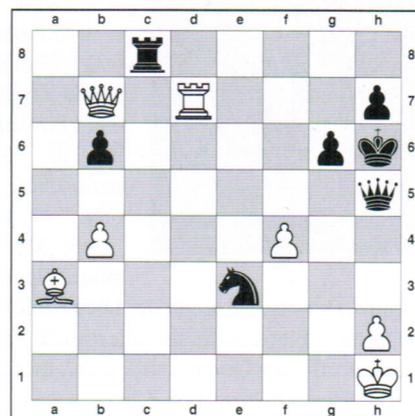
fünf Jahren wuchs in dem bisher in Schachkreisen eher unbelegten Intellektuellen der Wunsch, die Kuriositäten in Buchform zu gießen. Neues Material kam danach dazu – und die Texte fielen so aus, dass Chessgate dem Mathematik-Buchautoren in seinem zweiten Lieblings-Denkfeld eine Chance gab. Die Resonanz darauf fiel dermaßen überwältigend aus, dass bereits eine Übersetzung ins Englische geplant ist.

Nachstehend eine Position aus dem Kapitel, das unter der Überschrift „Die Widerlegung der Widerlegung der Widerlegung“ steht. Passend dazu dient als Einleitung ein japanisches Sprichwort: Die Rückseite hat auch eine Rückseite. Darauf kann man sich einen besseren Reim machen, wenn man die folgende Stellung zweier unbekannter Ama-

teure aus dem Jahre 1944 bestaunt. Die Bewertung der Stellung scheint sich nach jedem Zug schlagartig wieder zu ändern. Christian Hesse schreibt dazu:

In seiner Parabel „Der Garten der sich gabelnden Wege“ befasst sich der Schriftsteller Jorge Luis Borges mit dem Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Vergangene ist in Fakten aufbewahrt, die Zukunft entwickelt sich als dynamischer Prozess, wobei von der Gegenwart – in welcher Weise auch immer – jeweils eine der logisch möglichen weiteren Verlaufsformen ausgewählt wird. Das ist eine auch auf die zeitliche Entwicklung einer Schachpartie zutreffende Metapher. Im Schach sind es die Spieler, die an jeder Weggabelung entscheiden, welchen Verlauf die weitere Reise nimmt. Diese Entscheidung treffen sie, indem sie einige der Verästelungen mit ihrer Vorstellungskraft bis zu einer gewissen Tiefe abschreiten, eine von Erfahrung getragene Vermutung über die Bewertung der erreichten Stellung aufstellen und auf diese Weise mit Kalkulation und Intuition zur Zugentscheidung kommen.

So gut wie jede Zugfindung ist das Ergebnis von Einschätzungen, die einige Zeitschritte in die Zukunft der aktuellen Stellung hineinreichen. Deshalb ist es verständlich, dass ein Manöver durch ein anderes, welches auf der Grundlage tieferer Zukunftsvisionen zu Stande kam, bisweilen widerlegt werden kann, und letzteres wiederum durch eine noch tiefere Analyse widerlegt wird usw. Eine Illustration dieses Prozesses sukzessiver Widerlegungen durch stets tieferes Schürfen ist die schon vom Augenschein mit viel freier Energie ausgestattete Stellung 202. Bei dieser Landschaft auf dem Brett denkt man unweigerlich an ein schnelles Ende. Doch für wen?



N.N. – N.N.  
1944

Schwarz muss sich akut um das drohende Matt auf h7 kümmern und dachte sich den Vielweckzug **1. ...Tc7!!** aus. Weiß gab spontan auf, da er Turmverlust halluzinierte. Er sah die Misere, dass die Beseitigung des Provokateurs zum Matt führt: **1. ...Tc7**